

Leitfaden zum Verfassen schriftlicher Hausarbeiten

Institut für Philosophie

Goethe-Universität Frankfurt am Main

23.03.2015

Inhalt

1	Grundlegende Anforderungen an eine Hausarbeit	3
2	Form einer Hausarbeit	3
2.1	Aufbau der Arbeit	3
2.1.1	Die Einleitung	3
2.1.2	Der Hauptteil.....	4
2.1.3	Der Schluss	4
2.2	Formales.....	5
2.2.1	Titelblatt.....	5
2.2.2	Inhalts- und Literaturverzeichnis	6
2.2.3	Erklärung zum eigenständigen Arbeiten.....	6
2.2.4	Layout der Arbeit.....	6
3	Umgang mit Literatur	7
3.1	Zitate	7
3.1.1	Funktionen von Zitaten	7
3.1.2	Grundregeln des Zitierens.....	8
3.1.3	Formale Regeln für das Zitieren	8
3.1.4	Mikrozitat und gemischtes Zitat	9
3.2	Paraphrase	10
3.3	Quellen angeben.....	10
3.3.1	Der Nachweis in Fußnoten	10
3.3.2	Klassiker nachweisen.....	11
3.4	Anlegen des Literaturverzeichnisses.....	13
3.4.1	Alphabetische Ordnung	13
3.4.2	Notationsregeln	14
	Monographien	14
	Sammelwerke.....	15
	Quelleneditionen	16
	Zeitschriften	16
	Lexika und Enzyklopädien	17
	Sonstige Internetressourcen	18
	Quellen	20

Zweck dieses Dokuments

Dieser Leitfaden enthält die wichtigsten Regeln für das Schreiben von Hausarbeiten am Institut für Philosophie der Goethe–Universität Frankfurt am Main. Manche DozentInnen geben eigene, z.T. hiervon abweichende Regeln vor. Dann sollten Sie sich unbedingt an die Vorgaben halten. Wenn aber keine expliziten Vorgaben existieren, sind für Sie die folgenden Regeln verbindlich.

1 Grundlegende Anforderungen an eine Hausarbeit

Eine philosophische Hausarbeit gibt eine begründete Antwort auf eine philosophisch relevante Frage. Das Ziel Ihrer Arbeit ist, den Leser mittels rationaler Argumente von der Richtigkeit der Antwort zu überzeugen.

Neben der inhaltlichen Qualität sollte Ihre Arbeit auch eine gute Form besitzen. Von Ihnen werden u.a. guter Stil und Beherrschung der Regeln der deutschen Rechtschreibung, Zeichensetzung und Grammatik erwartet. Im Zweifelsfall ist es dringend geboten, die Arbeit vor Abgabe von mindestens einer sprachlich kompetenten Person Korrektur lesen zu lassen.

Zusammen mit gutem Stil und sprachlicher Richtigkeit stellt die Beachtung der in diesem Leitfaden enthaltenen Vorgaben ein wichtiges Kriterium der Benotung dar. Arbeiten, die gravierende Mängel in Bezug auf Stil, sprachliche Richtigkeit oder die folgenden Vorgaben haben, können mit „nicht bestanden“ bewertet werden.

2 Form einer Hausarbeit

Jede Hausarbeit besteht aus genau diesen Elementen in genau dieser Reihenfolge:

- Titelblatt
- Inhaltsverzeichnis
- Einleitung – Hauptteil – Schluss
- Literaturverzeichnis
- unterschriebene Erklärung über die selbständige Anfertigung

Titelblatt, Inhalts- und Literaturverzeichnis sowie die Erklärung über die selbständige Anfertigung sind formale Notwendigkeiten, die zusammen mit den Angaben zum Layout im Abschnitt Formales behandelt werden. Der inhaltliche Kern der Arbeit besteht aus Einleitung, Hauptteil und Schluss.

2.1 Aufbau der Arbeit

2.1.1 Die Einleitung

In der Einleitung geht es darum, kurz und präzise das Thema, die Fragestellung, die zur Diskussion gestellte Antwort/These sowie die Vorgehensweise zu formulieren. Der Leser muss nach Lektüre der Einleitung darüber Bescheid wissen, was auf welche Weise im Hauptteil argumentativ gezeigt wird. Es dürfen weder Dinge

angekündigt werden, die dann nicht diskutiert werden, noch dürfen wichtige Teile der Arbeit unerwähnt bleiben.

Mögliche Bestandteile einer Einleitung sind dementsprechend nur:

- Erläuterung des Themas und der Fragestellung;
- Darlegung seiner Relevanz (im Rahmen der jeweiligen Veranstaltung);
- Ankündigung der eigenen These und des gewählten Vorgehens;
- Übersicht über den Aufbau der Arbeit.

2.1.2 Der Hauptteil

Im Hauptteil der Hausarbeit – der seinerseits in mehrere Unterabschnitte gegliedert sein muss – geht es um die Durchführung des ›Programms‹, das Sie in der Einleitung angekündigt haben. Der Hauptteil enthält also die eigentliche Argumentation. Abhängig von der Art der Arbeit können Hauptteile sehr unterschiedlich gestaltet sein, weshalb hier kein allgemein gültiges Schema vorgegeben werden kann. Wichtig ist jedoch immer, dass der Aufbau des Hauptteils dem Thema der Arbeit und der gewählten Vorgehensweise dienlich ist. Für die Leser muss stets nachvollziehbar sein, an welcher Stelle der Argumentation sie sich befinden.

Eine mögliche Gliederung kann so aussehen:

- Vorstellung der zu diskutierenden These;
- terminologische Klärungen;
- Argumente aus der Literatur;
- kritische Auseinandersetzung mit den Argumenten.

2.1.3 Der Schluss

Der Schluss einer Hausarbeit dient dazu, noch einmal die wichtigsten Gedanken und Ergebnisse zusammenzufassen. Der Schluss enthält nie neue Argumente.

Mögliche Bestandteile sind also nur:

- ein Rückblick auf den Verlauf der Argumentation;
- eine Zusammenführung einzelner Gliederungspunkte;
- eine Kurzfassung der eigenen These mit Erläuterung ihrer Relevanz bzw. eine Beantwortung der Ausgangsfrage oder eine abschließende Kommentierung einzelner Aspekte;
- eine abschließende Positionierung innerhalb der jeweiligen Debatte;
- ein Ausblick auf weiterführende Fragen.

2.2 Formales

2.2.1 Titelblatt

Das Titelblatt Ihrer Arbeit sollte die Informationen enthalten, die der Leser oder die Leserin brauchen, um Ihre Arbeit schnell zuordnen zu können. Die meisten Titelblätter sehen folgendermaßen aus:

Am oberen Rand:	Name der Universität und des Instituts, Semester („Sommersemester 2006“), Name des/der Dozenten/Dozentin (mit akademischen Titeln), Name der Veranstaltung
Groß in der Mitte:	Titel, evtl. Untertitel Ihrer Arbeit und Angabe der Textsorte
Am unteren Rand:	Name, Adresse, Matrikelnummer, Email-Adresse, Studiengang und Fachsemester

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main Institut für Philosophie PS: „Ontologie“ Dozentin: Dr. Inge Musterfrau Wintersemester 2013/14	
Bradleys Regress und Relationen Mögliche Probleme für nicht-monistische Ontologien	
Hausarbeit im Modul AM1a	
Max Muster Matrikel-Nr. 1234567 Philosophie HF, Mag. mod., 5. FS	Musterstr. 45 60314 Frankfurt am Main max.muster@stud.uni-frankfurt.de

2.2.2 Inhalts- und Literaturverzeichnis

Ein Inhaltsverzeichnis, in dem Sie alle Kapitel- und Zwischenüberschriften auflisten und die entsprechenden Seitenzahlen angeben, ist unerlässlich. Alle Überschriften außer „Einleitung“ und „Schluss“ sollen inhaltlich aufschlussreich sein (der Hauptteil heißt also niemals „Hauptteil“).

Zum Nachweis aller verwendeten Quellen müssen Sie ein Literaturverzeichnis anlegen. In diesem werden die Werke sortiert nach dem Nachnamen des ersten Autors, dann nach Titeln aufgelistet. (Vgl. ausführlich hierzu den Abschnitt 3.4.)

2.2.3 Erklärung zum eigenständigen Arbeiten

Laut Magisterprüfungsordnung und Lehramtsstudienordnung (MaPO § 22 (6) und §9 (5) der SPoL) müssen Sie der Arbeit eine Eigenständigkeitserklärung beifügen. Der Text dieser Erklärung lautet: „Hiermit versichere ich, dass ich die Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.“

Der Text der gleichen Erklärung nach § 8 (6) der BA-Ordnung: „Hiermit versichere ich, dass ich die Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Arbeit wurde noch nicht – auch nicht auszugsweise – in einem anderen Studiengang als Studien- oder Prüfungsleistung verwendet.“

2.2.4 Layout der Arbeit

Seitenränder:	ca. 3 cm Rand links, ca. 4 cm rechts
Schriftart:	möglichst Times New Roman (oder ähnliche Serifenschrift)
Haupttext:	Schriftgröße 12 pt., Blocksatz, Zeilenabstand 1,5-fach
Fußnotentext:	Schriftgröße 10 pt., linksbündig, Zeilenabstand 1-fach
Umfang / Seitenzahl:	Maßgeblich sind die Angaben aus der Modulbeschreibung in Ihrer Prüfungsordnung. Titelblatt, Inhaltsverzeichnis und Erklärung über das selbständige Anfertigen (kein Eintrag im Inhaltsverzeichnis!) zählen nicht bei der in der Modulbeschreibung vorgegebenen Mindest-Seitenzahl des Dokuments. Die Anzahl der Seiten entspricht nicht unbedingt der höchsten Zahl in der Seitennummerierung.
Nummerierung:	Keine Seitennummern für Titelblatt und Erklärung über das selbständige Anfertigen

ständige Anfertigen. Fortlaufende Nummerierung beginnend mit Seitennummer 1 oder 2 für Inhaltsverzeichnis, Text, Literaturverzeichnis.

3 Umgang mit Literatur

In jeder Hausarbeit müssen Sie sich mit bereits vorhandenen Texten auseinandersetzen. Für diese Auseinandersetzung gilt eine Grundregel, die unbedingt eingehalten werden muss:

Bei allem, was Sie aus vorhandenen Texten wörtlich oder sinngemäß übernehmen, müssen Sie eindeutig nachvollziehbar angeben, was Sie übernehmen. Wenn Sie dies nicht tun, begehen Sie ein Plagiat. Nur Quellen von Inhalten, die zum Allgemeinwissen (oder zum Allgemeinwissen in der Philosophie) gehören, müssen Sie nicht zitieren und nachweisen.

Es gibt verschiedene Arten von Plagiaten. Es gibt Plagiate verschiedenen Umfangs. Ihnen allen ist aber gemein, dass sie fremde geistige Leistung als eigene geistige Leistung ausgeben.

Wer plagiiert, stiehlt und betrügt. Deswegen hat ein Plagiat schwere Folgen: Im erstmaligen Fall wird die Leistung mit der Note 5,0 bewertet. Der Fall wird im Geschäftszimmer dokumentiert (inkl. der Arbeit und den plagiierten Quellen). Im Wiederholungsfall kann ein Plagiat zum Ausschluss vom Studium führen.

3.1 Zitate

Zitate sollten in der Regel einer zuverlässigen und allgemein zugänglichen Quelle entnommen werden. Zitieren Sie nicht aus „zweiter Hand“! Verwenden Sie aktuelle wissenschaftliche Editionen und – bei fremdsprachigen Texten – die besten aktuellen Übersetzungen. Hinweise darauf, welche Textausgaben sich eignen, erhalten Sie in aktuellen Handbüchern und bei Ihren Dozenten.

3.1.1 Funktionen von Zitaten

Zitate dienen in Ihrer Arbeit ausschließlich

- als Belege für Ihre Behauptungen über fremde Texte,
- zur Angabe von Textstellen, die Sie interpretieren.

Zitate machen keine eigenen Aussagen. Daher können sie nicht Ihre eigene Darstellung oder Interpretation der Inhalte der zitierten Stellen ersetzen (für eine Aus-

nahme s. 3.1.4). Das bedeutet nicht, dass Sie den Behauptungen aus der Literatur nicht auch zustimmen dürften. Diese Behauptungen müssen Sie dann aber in eigenen Worten ausdrücken.

3.1.2 Grundregeln des Zitierens

Für das Zitieren gelten folgende Grundregeln:

1. Die zitierte Passage wird eindeutig als Zitat kenntlich gemacht.
2. Nach der zitierten Passage folgt ein Nachweis, die Angabe, welcher Quelle das Zitat entnommen ist.

Der folgende Abschnitt führt diese Grundregeln im Detail aus.

3.1.3 Formale Regeln für das Zitieren

1. Abhängig von ihrer Länge werden Zitate unterschiedlich in den eigenen Texteingefügt:
 - a) Kurze Zitate mit einer Länge kleiner als drei Zeilen beginnen mit öffnenden und enden mit schließenden doppelten Anführungszeichen. Was zwischen den Anführungsstrichen steht, muss genau die Zeichenkette sein, die sich in der Quelle findet. Jede Abweichung – siehe Punkte 4 und 5 – ist ausdrücklich kenntlich zu machen. Einzige Ausnahme: Wenn die zitierte Passage selbst ein Zitat mit doppelten Anführungszeichen enthält, so ändern Sie diese in einfache Anführungszeichen ohne weitere Kenntlichmachung.
 - b) Zitate ab einer Länge ab drei Zeilen werden durch Einrückungen als eigener Block vom umgebenden Text abgesetzt. Die öffnenden und schließenden Anführungszeichen entfallen. Daher werden in eingerückten Zitaten doppelte Anführungszeichen aus der Quelle nicht durch einfache ersetzt. Falls Sie am Absatzanfang mit vergrößertem Erstzeileneinzug arbeiten: Eingerückte Zitate gelten nicht als Absatz!
2. Egal ob abgesetzt oder eingegliedert, das Zitat muss zusammen mit dem umgebenden Text immer einen grammatisch korrekten Text ergeben. Konstruktionen wie „Er gibt zu bedenken, „that sometimes we are faced with unwanted consequences“ “ sind z.B. ungrammatisch.
3. Das Zitat muss gelegentlich grammatisch angepasst werden, etwa, indem Verben umgestellt oder anders flektiert werden als in der Quelle. Jede

Abweichung von der Quelle wird dabei durch eckige Klammern – [genau so] – kenntlich gemacht.

4. Gelegentlich möchte man nicht eine vollständige zusammenhängende Passage zitieren, sondern einen Teil davon auslassen. Auslassungen im Zitat werden durch drei Punkte in eckigen Klammern – [...] – kenntlich gemacht.
5. Die Genauigkeit des Zitats geht so weit, dass Fehler im Original mitzitiert werden müssen! Damit sie nicht für Fehler gehalten werden, die beim Zitieren entstanden sind, werden sie dadurch kenntlich gemacht, dass hinter dem fehlerhaften Wort der Kommentar „sic“ in eckigen Klammern eingefügt wird – [sic].
6. Wenn die zitierte Passage besondere Formatierungen enthält (z.B. kursive Schrift, Unterstreichungen), müssen auch diese exakt übernommen werden. Es bietet sich im Nachweis ein Hinweis an wie etwa „Hervorhebungen im Original“.
7. Es ist darauf zu achten, dass der Sinn nicht dadurch verfälscht wird, dass das Zitat in unangemessener Weise gekürzt oder aus dem Kontext gerissen wird.

3.1.4 Mikrozitat und gemischtes Zitat

Bei Mikrozitaten werden nur kurze Teile von Sätzen, z.B. einzelne Wörter zitiert.

Beispiel:

Heidegger verwendet hierfür das Wort „Seinsvergessenheit“.

Bei einem Mikrozitat kann der Nachweis entfallen, falls die genaue Fundstelle für Ihre Aussage keine Rolle spielt und der zitierte Ausdruck einfach im Kontext eines Textes zu finden ist, den Sie bereits genannt haben.

In einem gemischtem Zitat tritt ein Ausdruck in Anführungsstrichen in einer Doppelfunktion auf: Er wird zitiert und zugleich gebraucht, indem er seinen Sinn zum Inhalt des Satzes beiträgt.

Beispiel:

Heidegger wirft Plato „Seinsvergessenheit“ vor.

Beachten Sie, daß Sie zwar Worte zitieren dürfen, die sie nicht verstehen, aber keine Worte gebrauchen dürfen, die sie nicht verstehen. Gemischte Zitate verbie-

ten sich daher bei Worten, die Sie nicht verstehen. Auch diese Zitate können also kein Ausweg sein beim Problem der Wiedergabe von Texten, die solche Ausdrücke enthalten. Wenn Sie Verständnisprobleme haben, dann sollten Sie diese zum Anlass nehmen, die entsprechenden Begriffe nachzuschlagen – oder das Interpretationsproblem in ihrer Arbeit thematisieren.

Besonders abwegig sind Textcollagen. Das sind Fälle, in denen sich verschiedene gemischte Zitate mit wenigen Füllwörtern abwechseln. Textcollagen sind stilistisch mangelhaft und hinterlassen den unweigerlichen Eindruck, daß Sie nicht wissen, wovon Sie sprechen. Sie verbieten sich daher von selbst.

3.2 Paraphrase

Bei einer Paraphrase entnehmen Sie nicht die Textgestalt dem fremden Text, wohl aber den ausgedrückten Gedanken. Analog zu den Grundregeln des Zitierens gilt hier: Paraphrasen müssen eindeutig als Paraphrase identifizierbar sein und mit Nachweisen versehen werden.

3.3 Quellen angeben

Die folgenden Regeln für den Nachweis von Zitaten folgen der Bibliographienorm „Chicago – Notes and Bibliography“. (Die Ausnahme bilden die fachspezifischen Regeln in 3.3.2., die von der Wahl der Bibliographienorm unberührt sind.) Wenn Sie mit Einverständnis Ihrer Dozentin oder Ihres Dozenten eine andere Norm verwenden wollen, müssen Sie sich ebenso streng an die darin formulierten Regeln halten.¹ Verfahren Sie einheitlich! Keineswegs dürfen Einträge im Stile verschiedener Normen miteinander gemischt werden. Es verbietet sich daher, Literaturangaben aus dem Internet zusammenzukopieren. Achtung: Auch bei Benutzung von Literaturverwaltungsprogrammen wie citavi müssen die Ergebnisse von Ihnen auf die konsequente Befolgung der verwendeten Zitiernorm überprüft werden!

3.3.1 Der Nachweis in Fußnoten

Zu jedem Zitat und jeder Paraphrase gehört ein Nachweis über die die Quelle. Die folgenden Bemerkungen über das Nachweisen gelten auch dann, wenn Sie sich auf eine Textstelle beziehen wollen, ohne sie zu zitieren oder zu paraphrasieren.

¹ Ausführliche Regelwerke gibt es z.B. auch zu den Zitierstilen der Modern Language Association (MLA) und der American Psychological Association (APA).

Das Ziel eines Nachweises ist Nachprüfbarkeit. Dafür muss sich der Nachweis auf eine genau benannte Stelle einer Ausgabe eines Texts beziehen. Bei der ersten Nennung einer Quelle ist stets der volle Nachweis zu notieren. Dazu gehören alle Angaben, wie sie auch im Literaturverzeichnis am Ende der Arbeit gegeben werden, und zusätzlich wird die Seite oder Spalte, wo der zitierte Text gefunden werden kann, genannt. Anders als im Literaturverzeichnis wird der Nachname der zitierten Autoren nicht den Vornamen vorangestellt (das ist nur in alphabetisch geordneten Verzeichnissen sinnvoll). Bei weiteren Nachweisen kann mit Kurztiteln gearbeitet werden.

Beispiel für einen erstmaligen Nachweis:

Ansgar Beckermann. *Einführung in die Logik*. Berlin: de Gruyter, 1997, S. 22.

Beispiel für einen weiteren Verweis auf eine bereits genannte Quelle:

Beckermann, *Einführung*, S. 25.

3.3.2 Klassiker nachweisen

Für Nachweise von Zitaten philosophischer Klassiker verwendet man in vielen Fällen nicht die Ausgaben, aus denen Sie zitieren, sondern sogenannte Standard-Ausgaben. Das erlaubt es, Textstellen über die Grenzen von Ausgaben und Übersetzungen hinweg eindeutig zu identifizieren.

Platon-Zitate sind ausschließlich nachzuweisen unter Angabe des Werktitels und dann nach den sog. „Stephanus-Angaben“, d.h. nach der Seiten- und Abschnitt-Zählung, die sich in der frühneuzeitlichen Ausgabe von Heinrich Stephanus (Paris, 1578) findet. Diese Angaben finden sich auch in allen brauchbaren Übersetzungen.

Der eigentliche Textbestand ist seit Stephanus' Ausgabe allerdings verbessert worden. Heute zitiert man daher den Textlaut nach den neueren Ausgaben v.a. der Reihe „Oxford Classical Texts“ oder der französischen „Budé“-Reihe, doch dabei aber immer noch unter Angabe der Stelle nach Stephanus, idealerweise unter zusätzlicher Angabe der Zeilenzahl.

Beispiel einer Stellenangabe zu Platons Dialog *Theätet*:

Theätet 176a8-b2.

Es wird also nicht die Ausgabe mit angegeben (die Ausgabe muss nur in der Schlussbibliographie einer Arbeit angegeben werden)! Es heißt also bei einer Stellenangabe im Text oder in der Fußnote nicht: „Platon: *Theätet*. Griechisch / Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Ekkehard Martens. Stuttgart: Reclam, 1981, S. 113, 176a-b“. Es heißt auch nicht: „Martens (1981), S. 113“ oder dergleichen. Immer nur wie oben angegeben nachweisen! (Ohne Griechischkenntnisse können Sie die Zeilen nicht ermitteln. Zitieren Sie dann einfach: *Theätet* 176a-b.)

Aristoteles-Zitate sind ausschließlich nachzuweisen mit der Angabe des Werktitels, des „Buches“ (d.h. des Teils des Werkes), des Kapitels sowie mit den sog. „Bekker-Angaben“, d.h. nach der Seiten-, Spalten- und Zeilen-Zählung der Ausgabe von Immanuel Bekker (Berlin, 1831).

Auch hier ist der Textbestand inzwischen deutlich verbessert worden. Den Textlaut zitiert man daher – unter Angabe der Bekker-Angaben – nach bestimmten neueren Ausgaben (vgl. Rapp, Christof, und Klaus Corcilius (Hrsg.): *Aristoteles-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler, 2011).

Beispiel einer Stellenangabe zu Aristoteles' *Nikomachischer Ethik* (mit Angabe von Buch [römische Ziffer], Kapitel [arabische Ziffer], Bekker-Seite, -Spalte und -Zeile):

Nikomachische Ethik I 6, 1098a16-18.

Wieder wird die Ausgabe bei der Stellenangabe im Text oder in der Fußnote nicht mit angegeben (sie muss nur in der Schlussbibliographie der Arbeit angegeben werden).

Es heißt also bei einer Stellenangabe im Text oder in der Fußnote nicht: „Aristoteles: *Nikomachische Ethik*. Übersetzt und herausgegeben von Ursula Wolf. Reinbek: Rowohlt, 2006, S. 57, 1098a16-18“. Es heißt auch nicht: „Wolf (2006), S. 57“. Machen Sie die Stellenangabe nur wie oben angegeben! (Ohne Griechischkenntnisse können Sie die Zeilen nicht ermitteln. Geben Sie dann einfach an: „*Nikomachische Ethik* I 6, 1098a ca. 15“ – für Dissertationen reicht das aber nicht mehr! Fragen Sie auch Ihre Dozentin / Ihren Dozenten nach Zitiervorgaben.)

Kant wird mit der Angabe des Werktitels und nach Band- und Seitenzahl der sog. „Akademie-Ausgabe“ zitiert (*Kant's gesammelte Schriften*, Berlin 1902ff).

Doch hier gibt es eine wichtige Ausnahme: Die Kritik der reinen Vernunft wird nach der 1. Auflage (A) oder der 2. Auflage (B) zitiert (diese Angaben finden Sie in jeder Kantausgabe), also z.B. *KrV B 22*, – und nicht z.B.: „Kant, Immanuel. *Kritik der reinen Vernunft*. Bd. 2 aus *Werke in sechs Bänden*. Wiesbaden: Insel, 1956, S. 61“; auch nicht „Kant (1956), S. 61“.

3.4 Anlegen des Literaturverzeichnisses

3.4.1 Alphabetische Ordnung

Im Literaturverzeichnis werden alle und nur die verwendeten Quellen alphabetisch aufgelistet. Die alphabetische Ordnung erfolgt anhand der Nachnamen der Autoren bzw. der Herausgeber. Dabei gelten folgende Regeln:

1. Grundsätzlich beginnt jeder Eintrag im Literaturverzeichnis nach dem Schema NACHNAME, VORNAME(N).
2. Namensbestandteile wie „von“ oder „de“ werden hinter den Vornamen geschrieben, also z.B.: Arnim, Hans von.
3. Werden von einem Autor / Herausgeber mehrere Quellen verzeichnet, können Sie ab dem zweiten Eintrag statt des Namens einen Geviertstrich (—) setzen. Die Reihenfolge der nachgewiesenen Quellen innerhalb des Gesamteintrags zu einem Autor ergibt sich wieder aus alphabetischer Ordnung, und zwar nach den Titeln der Quellen (nicht nach Erscheinungsjahren). Achtung: Artikel und Präpositionen werden dabei nicht berücksichtigt! Weisen Sie z.B. die beiden Aufsätze „A Coherence Theory of Truth and Knowledge“ und „Radical Interpretation“ von Donald Davidson nach, so stehen diese auch in genau dieser Reihenfolge im Verzeichnis, weil hier die beiden Substantive „Coherence“ und „Radical“ entscheidend sind.
4. Stammt eine Quelle von mehreren Autoren / Herausgebern, so wird das Schema NACHNAME, VORNAME nur für die zuerst genannte Person angewendet. Es heißt also nicht „Tugendhat, Ernst und Wolf, Ursula“, sondern „Tugendhat, Ernst und Ursula Wolf“.
5. Die Reihenfolge, in der Sie mehrere Autoren / Herausgeber einer Quelle nennen, muss der Reihenfolge auf dem Titelblatt der Veröffentlichung entsprechen.

3.4.2 Notationsregeln

Für unterschiedliche Publikationstypen bestehen unterschiedliche Regeln dafür, welche Angaben in welchem Format gemacht werden müssen. Achten Sie bei den folgenden Regeln und Beispielen auf besondere Formatierungen, Punkte, Doppelpunkte, Anführungszeichen und Kommata!

Monographien

1. Monographien mit einem Autor

NACHNAME, VORNAME. *TITEL: OPTIONAL UNTERTITEL*. OPTIONAL ANGABE ZUR AUFLAGE. OPTIONAL REIHENTITEL UND BANDNUMMER. ERSCHEINUNGSORT: VERLAG, ERSCHEINUNGSJAHR.

Beckermann, Ansgar. *Einführung in die Logik*. Berlin: de Gruyter, 1997.

Birnbacher, Dieter. *Analytische Einführung in die Ethik*. 2., durchgesehene und erweiterte Aufl. Berlin: de Gruyter, 2007.

Brandt, Reinhard. *Die Interpretation philosophischer Werke: Eine Einführung in das Studium antiker und neuzeitlicher Philosophie*. Problemata 99. Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog, 1984.

2. Monographien mit zwei oder mehreren Autoren

NACHNAME, VORNAME UND VORNAME NACHNAME. *TITEL: OPTIONAL UNTERTITEL*. OPTIONAL ANGABE ZUR AUFLAGE. OPTIONAL REIHENTITEL UND BANDNUMMER. ERSCHEINUNGSORT: VERLAG, ERSCHEINUNGSJAHR.

Tugendhat, Ernst und Ursula Wolf. *Logisch-Semantische Propädeutik*. Stuttgart: Reclam, 1983.

Irwin, William, Mark Conard und Aeon Skoble. *Die Simpsons und die Philosophie: Schlauer werden mit der berühmtesten Fernsehfamilie der Welt*. 4. Aufl. Berlin: Tropen-Verlag, 2007.

3. Monographien mit Autor und Herausgeber oder Übersetzer

NACHNAME, VORNAME. *TITEL: OPTIONAL UNTERTITEL*. HERAUSGEGEBEN / ÜBERSETZT VON VORNAME NACHNAME. OPTIONAL ANGABE ZUR AUFLAGE. OPTIONAL REIHENTITEL UND BANDNUMMER. ERSCHEINUNGSORT: VERLAG, ERSCHEINUNGSJAHR.

Aristoteles. *Nikomachische Ethik*. Übersetzt von Ursula Wolf. 3. Aufl. Reinbek: Rowohlt, 2011.

Adorno, Theodor W. und Walter Benjamin. *The Complete Correspondence, 1928-1940*. Herausgegeben von Henri Lonitz. Übersetzt von Nicholas Walker. Cambridge: Harvard University Press, 1999.

Sammelwerke

1. Sammelwerke mit einem Herausgeber

NACHNAME, VORNAME, HRSG. *TITEL: OPTIONAL UNTERTITEL*. OPTIONAL ANGABE ZUR AUFLAGE. OPTIONAL REIHENTITEL UND BANDNUMMER. ERSCHEINUNGSORT: VERLAG, ERSCHEINUNGSJAHR.

Willaschek, Marcus, Hrsg. *Realismus*. Paderborn: Schöningh, 2000.

2. Sammelwerke mit zwei oder mehreren Herausgebern

NACHNAME, VORNAME UND VORNAME NACHNAME, HRSG. *TITEL: OPTIONAL UNTERTITEL*. OPTIONAL ANGABE ZUR AUFLAGE. OPTIONAL REIHENTITEL UND BANDNUMMER. ERSCHEINUNGSORT: VERLAG, ERSCHEINUNGSJAHR.

Mohr, Georg und Marcus Willaschek, Hrsg. *Immanuel Kant, Kritik der reinen Vernunft*. Klassiker auslegen 17/18. Berlin: Akademie-Verlag, 1998.

Bakhurst, David, Margaret O. Little und Brad Hooker, Hrsg. *Thinking About Reasons: Themes from the Philosophy of Jonathan Dancy*. Oxford: Oxford University Press, 2013.

3. Aufsätze in Sammelwerken

NACHNAME, VORNAME. „AUFSATZTITEL.“ IN *SAMMELWERKTITEL*, HERAUSGEGEBEN VON VORNAME NACHNAME HERAUSGEBER, SEITENANGABEN X-Y. OPTIONAL REIHENTITEL UND BANDNUMMER. ERSCHEINUNGSORT: VERLAG, ERSCHEINUNGSJAHR.

Brentano, Margherita von. „Bemerkungen zur Studienplanung im Fach Philosophie.“ In *Wer hat Angst vor der Philosophie? Eine Einführung in Philosophie*, herausgegeben von Norbert Bolz, 197–209. Paderborn: Schöningh, 1982.

Price, Anthony. „Friendship.“ In *Aristoteles, Nikomachische Ethik*, herausgegeben von Otfried Höffe, 229–53. Klassiker auslegen 2. Berlin: Akademie-Verlag, 2006.

Quelleneditionen

1. Quelleneditionen mit Herausgeber / Textsammlungen

NACHNAME, VORNAME, HRSG. *TITEL: OPTIONAL UNTERTITEL*. OPTIONAL ANGABE ZUR AUFLAGE. OPTIONAL REIHENTITEL UND BANDNUMMER. ERSCHEINUNGSORT: VERLAG, ERSCHEINUNGSJAHR.

Horster, Detlef, Hrsg. *Texte zur Ethik*. Stuttgart: Reclam, 2012.

Heiden, Uwe an der und Helmut Schneider, Hrsg. *Hat der Mensch einen freien Willen? Die Antworten der großen Philosophen*. Stuttgart: Reclam, 2007.

2. Quelleneditionen mit Autor und Herausgeber / Werkausgaben

NACHNAME, VORNAME. *TITEL: OPTIONAL UNTERTITEL*. HERAUSGEGEBEN VON VORNAME NACHNAME. OPTIONAL ANGABE ZUR AUFLAGE. OPTIONAL ANZAHL DER BÄNDE. OPTIONAL REIHENTITEL UND BANDNUMMER. ERSCHEINUNGSORT: VERLAG, ERSCHEINUNGSJAHR ODER ERSCHEINUNGSJAHRE X-Y.

Kant, Immanuel. *Werkausgabe*. Herausgegeben von Wilhelm Weischedel. 12 Bde. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1974-2008.

Aristoteles. *Complete Works of Aristotle: The Revised Oxford Translation*. Herausgegeben von J. Barnes. 2 Bde. Bollingen Series. Princeton: Princeton University Press, 1983.

3. Einzelband einer Quellenedition

NACHNAME, VORNAME. *TITEL DES EINZELBANDES: OPTIONAL UNTERTITEL*. NUMMER DES EINZELBANDES AUS *TITEL DER QUELLENEDITION: OPTIONAL UNTERTITEL*. OPTIONAL ANGABE ZUR AUFLAGE. OPTIONAL REIHENTITEL UND BANDNUMMER. ERSCHEINUNGSORT: VERLAG, ERSCHEINUNGSJAHR.

Nietzsche, Friedrich. *Menschliches, Allzumenschliches*. Bd. 2 aus *Sämtliche Werke: Kritische Studienausgabe in 15 Bänden*. Neuausgabe. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1999.

Zeitschriften

1. Aufsätze in Zeitschriften mit Jahrgang

NACHNAME, VORNAME. „AUFSATZTITEL.“ *ZEITSCHRIFT* JAHRGANG (JAHR): SEITENANGABEN X-Y. EVENTUELL ANGABE DER DOI-NUMMER.

Weinstein, Joshua I. „The Market in Plato's Republic.“ *Classical Philology* 104 (2009): 439–58.

Abrams, Marshall. „How Do Natural Selection and Random Drift Interact?“ *Philosophy of Science* 74 (2007): 666-79. doi:10.1086/525612.

2. Aufsätze in Zeitschriften mit Jahrgang und Heftnummer

NACHNAME, VORNAME. „AUFSATZTITEL.“ *ZEITSCHRIFT* JAHRGANG, HEFTNUMMER (JAHR): SEITENANGABEN X-Y. EVENTUELL ANGABE DER DOI-NUMMER.

Dennett, Daniel C. „Descartes's Argument from Design.“ *The Journal of Philosophy* 105, Nr. 7 (2008): 333-45.

Singer, Wolf. „Wann und warum erscheinen uns Entscheidungen als frei? Ein Nachtrag.“ *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 53, Nr. 5 (2005): 707-22.
doi:10.1524/dzph.2005.53.5.707.

3. Aufsätze in Zeitschriften als Internetressource (ohne DOI-Nummer)

NACHNAME, VORNAME. „AUFSATZTITEL.“ *ZEITSCHRIFT* JAHRGANG, HEFTNUMMER (JAHR): SEITENANGABEN X-Y. URL.

Grandi, Umberto und Ulle Endriss. „First-Order Logic Formalisation of Impossibility Theorems in Preference Aggregation.“ *Journal of Philosophical Logic* 42, no. 4 (2013): 595–618. <http://www.jstor.org/stable/42001177>.

Lexika und Enzyklopädien

1. Lexika und Enzyklopädien insgesamt

NACHNAME, VORNAME, HRSG. *TITEL: OPTIONAL UNTERTITEL*. OPTIONAL ANGABE ZUR AUFLAGE. OPTIONAL ANZAHL DER BÄNDE. ERSCHEINUNGSORT: VERLAG, ERSCHEINUNGSJAHR ODER ERSCHEINUNGSJAHRE X-Y.

Audi, Robert, Hrsg. *The Cambridge Dictionary of Philosophy*. Cambridge: Cambridge University Press, 1997.

Ritter, Joachim und Rudolf Eisler, Hrsg. *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. 13 Bde. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1971-2007.

2. Beiträge in Lexika und Enzyklopädien

NACHNAME, VORNAME. „BEITRAGSTITEL.“ IN *TITEL DES LEXIKONS / DER ENZYKLOPÄDIE*, HERAUSGEGEBEN VON VORNAME NACHNAME HERAUSGEBER, SEITENANGABEN / SPALTENANGABEN X-Y. ERSCHEINUNGSORT: VERLAG, ERSCHEINUNGSJAHR.

Weidemann, H. „A priori/a posteriori.“ In *Lexikon des Mittelalters*, herausgegeben von Robert-Henri Bautier, Robert Auty und Norbert Angermann, 811–2. München: Artemis-Verlag, 1980.

3. Beiträge in Lexika und Enzyklopädien als Internetressource

NACHNAME, VORNAME. „BEITRAGSTITEL.“ IN *TITEL DES LEXIKONS / DER ENZYKLOPÄDIE*, HERAUSGEGEBEN VON VORNAME NACHNAME HERAUSGEBER. VERLAG / INSTITUTION, ERSCHEINUNGSJAHR ODER ERSCHEINUNGSJAHRE X-Y. ANGABE DES VERÖFFENTLICHUNGS- ODER MODIFIKATIONS DATUMS. ALTERNATIV ANGABE DES LETZTEN ZUGRIFFZEITPUNKTS. ANGABE DER DOI-NUMMER. ALTERNATIV ANGABE DER URL.

Iser, Mattias. „Recognition.“ In *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*, herausgegeben von Edward N. Zalta. Stanford University, 1997-. Artikel veröffentlicht am 23.08.2013. <http://plato.stanford.edu/entries/recognition/>.

Crisp, Roger. „Virtue Ethics.“ In *Routledge Encyclopedia of Philosophy*, herausgegeben von E. Craig. Routledge, 1998-. Artikel zuletzt modifiziert am 19.04.2011. <http://www.rep.routledge.com.proxy.ub.uni-frankfurt.de/article/L111>.

Carey, Rosalind. „Russell’s Metaphysics.“ In *The Internet Encyclopedia of Philosophy*, herausgegeben von James Fieser und Bradley Dowden. 1995-. Letzter Zugriff am 20.03.2014. <http://www.iep.utm.edu/russ-met/>.

Sonstige Internetressourcen

1. Webseiten

NACHNAME, VORNAME AUTOR. ALTERNATIV BESITZER, SPONSOR, ADMINISTRATION ODER INSTITUTIONELLE BINDUNG DER WEBSEITE. „TITEL DER SPEZIFISCHEN WEBSEITE.“ FALLS VOM AUTOR ABWEICHEND, BESITZER, SPONSOR, ADMINISTRATION ODER INSTITUTIONELLE BINDUNG DER WEBSEITE. ANGABE DES VERÖFFENTLICHUNGS- ODER MODIFIKATIONS DATUMS. ALTERNATIV ANGABE DES LETZTEN ZUGRIFFZEITPUNKTS. ANGABE DER URL.

Krebs, Jakob. „Literatur zur Philosophie und ihrem Studium.“ OKAPI Philosophie: Studien-Wiki des Institutes für Philosophie Goethe-Universität Frankfurt. Zuletzt modifiziert am 26.05.2010.

http://okapi.uni-frankfurt.de/index.php/Literatur_zur_Philosophie_und_ihrem_Studium.

Köhler, Dieter. „Online-Zeitschriften.“ Die Philosophie-Seiten. Letzter Zugriff am 20.03.2014. <http://www.philo.de/Philosophie-Seiten/onl-zeit.htm>.

2. Blogs

NACHNAME, VORNAME AUTOR. „TITEL DES BLOGEINTRAGS.“ *TITEL DES BLOGS* (BLOG). ANGABE DES VERÖFFENTLICHUNGS- ODER MODIFIKATIONS DATUMS. ANGABE DER URL.

Assmann, Mathias. „Von naturalistischen und moralistischen Fehlschlüssen.“ *Res Cogitans: Interaktive und moderierte Online-Zeitung* (blog). Veröffentlicht am 18.03.2014. <http://rescogitans.de/von-naturalistischen-und-moralistischen-fehlschlussen/>.

Quellen

Buddensiek, Friedemann u.a.: *Handreichung zu den Interpretationskursen im BM Geschichte der Philosophie. Version 1.0*. Hrsg. vom Institut für Philosophie der Goethe–Universität Frankfurt am Main, WS 2011/12.

Krebs, Jakob. „Zitieren.“ OKAPI Philosophie: Studien–Wiki des Institutes für Philosophie Goethe–Universität Frankfurt. Zuletzt modifiziert am 01.08.2013.
<http://okapi.uni-frankfurt.de/index.php/Zitieren>.

The Chicago Manual of Style. 16th ed. Chicago, London: University of Chicago Press, 2010.